

Papier – Kunst

Die Lust am feinen Papier

Papier ist nicht gleich Papier: Es gibt Hunderte Sorten, von A wie Aquarellpapier bis Z wie Zeitungsdruckpapier, mit jeweils unterschiedlicher Oberflächenstruktur, Farbe oder Textur. Papier kann voluminös oder dünn sein, mit rauher oder glatter Oberfläche, gebleicht, mit Einschlüssen von Fasern, flauschig-weich oder steif, um nur einige seiner Eigenheiten zu nennen. Wahre Kenner:innen unterscheiden feine Papiere anhand ihres Griffs und ihres Klangs. Vom kürzlich verstorbenen Kunstdrucker Kurt Zein hieß es sogar, dass er Papier vor dem Kauf zwischen die Zähne nahm, um Widerstand und Festigkeit der Fasern zu testen.

Die Geschichte der Papierherstellung beginnt vor rund 2.000 Jahren in China, wo erstmals alte Lumpen und Baumrinde zu Papierbrei zerstampft wurden. In Europa erledigten ab dem Mittelalter wasserbetriebene Mühlen das umständliche Zerkleinern der Stoffe, was die Herstellung von Papier verbilligte und erst den Siegeszug des Buchdrucks möglich machte. Im 19. Jahrhundert wurde Zellulose als Papierrohstoff entdeckt. Mit der Entwicklung neuer Techniken ging der Preis für die Produktion deutlich zurück. Papier wurde vom Luxusgut zum täglichen Gebrauchsartikel. Derzeit liegt der Papierverbrauch in Österreich bei rund 223 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Hauptsächlich ist es gesichtslose Massenware wie Verpackungs-, Kopier- oder Hygienepapier. Feine Papierwaren, etwa hochwertiges Büttenpapier, gelten heute als Nischenprodukt. Wer schreibt noch Briefe – mit der Hand – auf edlem Papier?

Von den unzähligen Papiermanufakturen in Österreich ist nur mehr eine erhalten. Sie steht unweit der tschechischen Grenze, nahe Bad Großpertholz im Waldviertel. Die Wurzmühle produziert seit 1789 Waldviertler Bütten aus Stoffresten, auch Hader genannt. »Wenn Sie unser Papier in Händen halten, erspüren Sie schnell den Unterschied zu industriell hergestelltem Papier«, erklärt Siegfried Mörzinger, der mit seiner Frau die Mühle betreibt. »Jedes Blatt führt ein Eigenleben. Das eine ist rau, das andere glatt, je nachdem, wie stark es gegautscht, also gepresst wurde. Wenn man es gegen das Licht hält, erkennt man noch die einzelnen Fasern.« Neben kostbarem Briefpapier produzieren die Mörzingers auch handgeschöpfte Papiere für den künstlerischen Bedarf her.

Eine, die in ihrer Werkstatt noch das Handwerk des Papierschöpfens pflegt, ist Beatrix Mapalagama, Leiterin der Werkstatt Buch und Papier an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Für die gebürtige Niederösterreicherin ist Papier nicht nur Träger ihrer Kunst. Sie gestaltet aus dem faserigen Material Schmuck, Installationen und Unikatbücher. Ob zerissen, geklebt, gefaltet, durchlöchert oder gestanzt: Papier bietet als Material reiche Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, sagt die 58-Jährige. Kein anderer Werkstoff der Kunst sei so sinnlich, präsent und wandelbar wie Papier. ♦

MOMENT AM SONNTAG

Papierkunst, Kunstpapier –
die Lust am feinen Papier,
12. 2., 18.15 Uhr

[oe1.ORF.at/moment](https://oe1.orf.at/moment)

Text:

Bea Sommersguter,
Ö1 Sendungsgestalterin
u. a. für RADIOKOLLEG UND
MOMENT